

«Es etabliert sich eine neue Bierkultur»

Bier – schon vor einer Woche zog es die Besucherinnen und Besucher des Bier-Kultur-Tages in seinen Bann – im Rahmen der Erzähltal-Veranstaltungen erfuhren nun gut 70 Interessierte, dass Bier natürlich und gesund ist und früher eine ganz andere Bedeutung hatte als heute. Es war nämlich eher eine Suppe.

rc. «Allerlei wurde in die wässrige Mischung gegeben, die man vor dem 16. Jahrhundert als Bier gekannt hat. Aufgrund fehlender Kühlung musste die Haltbarkeit anderweitig gewährleistet werden und so kam der Hopfen ins Spiel.» Derlei Blicke in die Vergangenheit bekamen die gut 70 Interessierten im Obergeschoss der BrauGarage zu hören. Im Rahmen des Erzähltals fand hier ein Referat von Brauer Fritz Züger statt, begleitet von musikalischen und lyrischen Beiträgen seitens Sänger Willi Müller und Sabine Bachmann-Frey am Akkordeon.



Erzählal-Botschafter,
Moderator und
Rezitator Peter Siegrist



Brauer Fritz Züger von
der Braugarage



Sänger Willi Müller und Akkordeonistin Sabine
Bachmann verlockten das Publikum zum
Mitsingen



Fotos: rc

Die neue Bierkultur

«Die Zeiten, als mein Grossvater in der Beiz eine temperierte Stange bestellt hat, sind ein bisschen vorbei», sagte Peter Siegrist, Gastgeber und Erzähltal-Botschafter der Gemeinde zu Beginn der Veranstaltung. Bier werde mehr und mehr zum Genussgetränk. «Es gibt heute auch Bier-Sommeliers, wie es den Wein-Fachmann gibt. Ein Mundschenk, der die Wirte beraten und die Frage beantworten kann: welches Bier passt zu welchem Essen?» Bier, das hat auch die Weltliteratur interessiert. Siegrist zitierte Wilhelm Busch: «Die erste Pflicht der Musensöhne ist, dass man sich ans Bier gewöhne.» Goethe hat dem Bier ebenso Gutes zugeschrieben: Schon im 18. Jahrhundert haben amerikanische Staatsmänner Wortmeldungen in Kurzform abgesetzt, denen man damals einfach «Zitate» sagte und nicht «Tweets». Benjamin Franklin, Gründervater der Vereinigten Staaten soll in bester Trump-Manier gesagt haben: «Bier ist der Beweis, dass Gott uns liebt und will, dass wir glücklich sind.» Martin Luther besass sogar das Braurecht und liess in seinem Haus Bier herstellen. Seine simple Ansicht: «Wer kein Bier hat, hat nichts zu trinken.»

Fritz Züger nahm an diesem Abend eine Doppelrolle wahr. Einerseits schilderte er als Besitzer den Werdegang der BrauGarage, die in diesem historischen Gebäude untergebracht ist. Dank der Unterstützung der Gemeinde und dem Durst der Reinacher hofft er auf baldige Rentabilität. Bierbrauen sei nämlich «unheimlich teuer». Bald soll es Umbauten geben, denn der Gärtank sei langsam zu klein. Dieser wird durch einen grösseren ersetzt und zwei kleine Tanks kommen noch dazu. Die Idee wurde weitergeführt und so ergab sich eines nach dem anderen. Auch Züger nimmt die Art, wie heute Bier konsumiert wird anders wahr: «Es sind nicht einfach Bier trinkende Leute, es sind alles gesellige, lässige Leute, wir haben super tolle Gäste.» Später gab der Referent Wissenswertes über die Geschichte des Biers weiter und hob den Vorteil der vielen kleinen Brauereien hervor, die es inzwischen vielerorts gäbe. «Diese produzieren ein Naturprodukt mit

Stoffen aus der Region». Damit lebe eine alte Tradition auf, denn schon im Mittelalter kochte man zuhause Bier. «Man hat damals auf diese Weise ein Nahrungsmittel hergestellt, das – weil das schmutzige Wasser gekocht wurde – steril war. In der damaligen Zeit war das schon viel wert», erklärte Züger. Es sei aber mehr eine Art Gestensuppe gewesen, als das Bier wie wir es heute kennen. Und weil es so nahrhaft war, gab man es auch den Kindern. «das war sozusagen das Milchpulver von heute.» Inzwischen hält man sich ans deutsche Reinheitsgebot und Bier gilt sogar als äusserst gesund. «Gerste enthält nämlich Silizium und Kalzium für den Knochenbau. Stärke, die zu Zucker wird, enthält wie eine Gerstensuppe viel Nährstoffe. «Das gilt allerdings nicht für pasteurisierte und filtrierte Industriebiere, die aus nicht viel mehr als Wasser, «Blöterli» und Alkohol bestehen». Der Hopfen schliesslich machte das Gebräu haltbar – im Mittelalter gabs ja keine Kühlschränke.

Musik und Lyrik zum Thema Bier

Das viele Wissen wurde mit Musik umrahmt. Sabine Bachmann-Frey begleitete am Akkordeon Willi Müller, der die Anwesenden aufforderte, bei «In Reinech steht die BrauGarasch» mitzusingen. Eine später gehörte Geschichte passt zuletzt wunderbar als Abschluss dieser Berichterstattung:

Ein Professor nahm einen grossen Blumentopf und füllte ihn nacheinander mit Golfbällen, Kieselsteinen und Sand. Nach jeder Füllung fragte er seine Studenten, ob der Topf nun voll sei. Diese antworteten jedes Mal mit «ja». Die Quintessenz: Die Golfbälle repräsentieren das Wichtige im Leben, wie Familie, Kinder und Gesundheit. Die Kieselsteine stehen für die anderen Dinge im Leben wie Arbeit, ein Haus, das Auto. Der Sand stellt alles andere dar, die Kleinigkeiten im Leben. Schüttet man es in einer anderen Reihenfolge in den Topf, als die vom Professor gewählte, hat nicht mehr alles Platz. In anderen Worten: Man muss Prioritäten setzen. Da holte der Professor zwei Büchsen Bier hervor und schüttete den Inhalt ebenfalls in den Topf. Die Studenten lachten und wollten wissen, was das nun wieder soll. Der Professor schmunzelte: «Sehen Sie, das zeigt ihnen, egal wie schwierig Ihr Leben auch sein mag, es hat immer noch Platz für ein oder zwei Bierchen.»